



© ernestoelava-pixabay

Archetypen der Anbetung

SALOMO

– Celebration Worship oder Anbetung mit Eventcharakter



von Martin Pepper

„Jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern ...“ (Lk 15,32), heißt es im Gleichnis vom verlorenen Sohn.

Die angemessene Antwort auf das Erleben von geistlicher Wiederherstellung ist das Feiern. „Die Mitte der christlichen Botschaft ist die Einladung zu einem Fest“, sagt Jörg Zink in seinem Buch „Die Urkraft des Heiligen“. Jesus spricht davon, dass Trauermienen nicht zu einem guten Hochzeitsfest passen: „Können etwa bei einer Hochzeit die Gäste trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist?“ (Mt 9,15)



Zum Autor

Der vorliegende Beitrag ist der fünfte in einer Serie über „Archetypen der Anbetung“. **Martin Pepper** ist Theologe, Musiker und Songwriter, der die deutschsprachige Anbetungsmusik der letzten Jahrzehnte entscheidend mitgeprägt hat. Als Fotograf und Verfasser von poetischen Texten ist er multikreativ unterwegs. Er ist Autor einer Trilogie, die das Potential hat, zu einem Standardwerk zum Thema „Anbetung“ zu werden. Martin lebt mit seiner Frau Claudia in Berlin. [www.martinpepper.de]

Gottesdienst als Fest für Sinn und Seele

Salomos Anbetung gleicht einem großen Fest, das durch die Fülle berührender musikalischer Elemente Dankbarkeit und Lob Gott gegenüber generiert. Diese Inszenierung des Glaubens während der Einweihung des Tempels ist für mich ein Sinnbild für die emotionale Wucht eines modernen musikalischen Anbetungsgottesdienstes.

Salomo galt als äußerst weiser Mensch in seiner Zeit. Seine Weisheit schlug sich nicht nur in klugen Beobachtungen und philosophischen Überlegungen nieder. Sie fand ihren praktischen Ausdruck auch in einem überwältigend schönen Tempel, in dem ergreifende Gottesdienste mit einer üppigen Ausstattung von Musikern und Sängern gefeiert wurden. Salomo hatte die Zeit und die Mittel, um den Bereich der Anbetung auf eine größere Bühne zu stellen, die seinem Vater David in seinen vielen Kriegen und Überlebenskämpfen gefehlt hatte.

Schon David befahl den Leviten, „dass sie ihre Brüder, die Sänger, bestel-

len (anstellen) sollten mit Saitenspielen, mit Psalteren, Harfen und hellen Zimbeln, dass sie laut sängen und mit Freuden“ (1Chr 15,16). Salomo baute diesen Ansatz aus und inszenierte die Verehrung Gottes mit aufwendiger Pracht. Seine Tempelgottesdienste eröffneten eine neue Ära des Staunens über Gottes Güte und hatten eine einende Wirkung auf die Glaubenden. Die Stimme der vielen Sänger und Instrumentalisten verschmolz mit der Stimme der betenden Gemeinde zu einem einzigen Herzensklang zu Gott hin: „und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und dem Herrn danken“ (2Chr 5,13).

Alle Instrumente und Stilrichtungen finden Raum

In ähnlicher Weise entscheiden sich heute immer mehr christliche Kirchen, den Glauben nicht nur still und innerlich zu feiern, sondern in musikalischer Bandbreite mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln und Ausdrucksformen. Sie unterstreichen damit den Grundton